Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 76 (2014)

Heft: 3: Demokratie

Artikel: Demokratie als Herausforderung für die Pädagogik : Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Autor: Marti, Chantal

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Demokratie als Herausforderung für die Pädagogik

Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Partizipation (Mitwirken) von Kindern und Jugendlichen im Kindergarten und in der Schule ist notwendig. Entscheidungsspielräume sind auszuloten, verschiedene Partizipationsformen auf Klassen- und Schulebene einzusetzen und die eigene Haltung zu partizipativen Aspekten zu betrachten, zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern. Die folgenden Ausführungen sollen Impulse geben, zur Diskussion anregen und Ideen für einen schrittweisen Ausbau von Mitsprachemöglichkeiten aufzeigen.

VON CHANTAL MARTI, MITGLIED HOCHSCHULLEITUNG PHGR

Notwendigkeit der Partizipation und Wege dazu

Der Kindergarten und die Schule sind ein wichtiger Lern- und Lebensraum für Kinder und Jugendliche. Warum sollen Kinder und Jugendliche in die Gestaltung dieses zentralen Lebensraumes einbezogen werden? Erwachsene, Kinder und Jugendliche sind heute komplexen Einflüssen ausgesetzt. Entsprechend hoch sind die Anforderungen, die an die Persönlichkeit des Einzelnen gestellt werden. Haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, aktiv an Planungs- und Entscheidungsprozessen mitzuwirken, eröffnen sich ihnen vielschichtige, realitätsnahe Lern- und Erfahrungsfelder. Zudem weckt dies das Verständnis für demokratische Prozesse. Partizipation heisst, gemeinsame Lebensbereiche zu planen und zu gestalten. Erwachsene, die normalerweise entscheiden, geben damit einen Teil ihrer Entscheidungskompetenz ab.

«Beteiligung entsteht nur in Beziehungen, die von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geprägt sind. Beteiligung passiert zuerst in den Köpfen und Herzen der Erwachsenen. Deren Haltung ermöglicht oder verhindert Partizipationsprozesse.»[1]

Für Schulen gibt es viele Gelegenheiten, Mitsprachemöglichkeiten im Kindergarten- und Schulalltag zu schaffen. Die folgende Ideensammlung kann helfen, gemeinsam zu diskutieren, was in Zukunft mit welcher Partizipationsart gestaltet, geplant und umgesetzt wird:

- Bestimmung von Leitlinien und Regeln[2] der Zusammenarbeit
- Einrichtung des Klassenzimmers, Festlegung der Sitzordnung
- Gestaltung des Pausenplatzes, der Schulhausumgebung, der Schulhauserweiterung oder des Schulhausumbaus
- Auswahl der Programme, Unterrichtsthemen, Aufgaben, Lernorte, Lernzeiten
- Gestaltung des Stundenplanes
- Vorbereitung von Schulanlässen wie Schulfeste, Lager, Projektwochen und -tage, Reisen, Exkursionen
- Einsatz erarbeitender Lehr- und Lernformen[3]
- Welche Hausaufgaben bis wann gelöst werden
- Beurteilung der eigenen Schulleistungen, der Lehrpersonen, Festlegung des Zeitpunktes von Prüfungen
- Organisation Pausenkiosk
- Durchführung von Veranstaltungen mit Eltern
- Eröffnung eines Mittagstisches, Kinderhortes oder Schülerinnen- und Schülertreffs
- Mitsprache bei Teilnahme an Schulversuchen
- Übernahme von Ämtern

Ausgestaltung der demokratischen Schulentwicklung

Kindergerechte und jugendgerechte Methoden sollen möglichst viele Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Altersphasen ansprechen. Die folgenden schulischen Partizipationsarten (siehe unten) können als Entwicklungshorizont dienen. Aufgeführt werden verschiedene Formen auf Klassen- und Schulebene, mit deren Hilfe Kindergärten und Schulen demokratische Partizipationsprozesse auslösen und implementieren können.

Partizipationsarten im Kindergarten und in der Schule.

Entscheidungsspielraum und Verantwortung der Lehrpersonen und des Schulteams

Entscheidungsspielraum und Verantwortung der Schülerinnen und Schüler

FREMDBESTIMMT	INFORMIERT	REDEN MIT	ENTSCHEIDEN MIT	WIRKEN MIT	SELBSTBESTIMMT
Gesetze, Reglemente, Lehrplan etc. geben den Rahmen vor. Lehrpersonen bestimmen. Schülerinnen und Schüler führen aus.	Lehrpersonen, Teammitglieder planen, organisieren, bereiten vor. Schülerinnen und Schüler werden genau informiert, worum es geht, was geplant ist.	Schülerinnen und Schüler können zu gezielten Fragen Stellung nehmen. Die Entscheidungstragenden beziehen diese ein.	Schülerinnen und Schüler können ihre Ideen und Meinungen einbringen und sind an der Entscheidungsfindung beteiligt.	Vorhaben können von Schülerinnen und Schülern oder von Teammitgliedern eingebracht werden. Die Entscheidung wird gemeinsam getroffen. Darüber hinaus sind die Schülerinnen und Schüler auch an den Umsetzungen (auch punktuell möglich) und weiteren Planungen beteiligt und tragen auch Verantwortung dafür.	Initiative, Durchführung und Verantwortung liegen bei den Schülerinnen und Schülern. Lehrpersonen, Schulteam tragen mit.
		PARTIZIPATION			

Gelungene Partizipationsprozesse

Es empfiehlt sich, eine Partizipationskultur im Kindergarten und in der Schule schrittweise aufzubauen. Damit partizipative Anlässe erfolgreich durchgeführt werden können,

- muss das Thema die Beteiligten betreffen,
- sind alle Betroffenen in den Prozess einzubeziehen,
- sollen die Auswirkungen rasch sicht- und erlebbar sein
- und die Methoden dem Alter und dem Entwicklungsstand angepasst sein.

Erwachsene sollen sich offen und unvoreingenommen auf Partizipationsprozesse einlassen, behalten aber die Hauptverantwortung. Welches Ausmass an Partizipation mit einer bestimmten Partizipationsform angestrebt wird, muss vorweg geklärt werden, und es muss genau überlegt werden, welche Partizipationsintensität und welcher Partizipationsumfang für die Beteiligten sinnvoll ist. Mitsprache und Mitentscheidung dürfen nicht vorgetäuscht werden: keine Pseudopartizipation!

«Partizipation ohne echten Einfluss ist ein Widerspruch in sich. Echte Räume und Möglichkeiten der Partizipation sind anzustreben.»

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und die Reflexionsfähigkeit des eigenen Handelns nehmen einen besonderen Stellenwert ein. Erwachsene müssen bereit sein, auf einen Teil ihrer Macht zu verzichten. Die Beteiligungsrechte der Kinder und Jugendlichen sind auch im Schulhausteam zu klären. Die Beteiligung von Kindern und

«Die anderen haben mich gewählt.»

Mitwirkungsmöglichkeiten

Mitwirkung auf Klassenebene:	Mitwirkung auf Schulebene:
- gemeinsame Gespräche - Klassensprecher/in - Klassenstunde - Klassenrat[4] - Lernpartnerschaften - gemeinsame Planung - Feedbackkultur - Beurteilungs- und Bewertungskultur - Unterrichtsevaluation - politikvernetzte Projektarbeit[5]	- Kinderrat, Schülerinnen- und Schülerrat, Schulversammlung, Stufenrat, Jugendparlament, Abstimmungen, Just Community - Treffen der Klassensprecher/innen - Schulsprecher/in - Streitschlichtung, Schülerinnen- und Schülercoaching - Lernen durch Engagement (Service Learning) - Beisitzende an Konferenzen der Lehrpersonen - Partizipation und Partnerschaften über die Schule hinaus (Community Service) - Patenschaften - Schulverfassung, Schulordnung und Leitbild[6]

Literatur

Blum E. (2012). Der Klassenrat. Ziele, Vorteile, Organisation. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Budde J. (2010). Inszenierte Mitbestimmung?! – soziale und demokratische Kompetenzen im schulischen Alltag, in: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 56, Heft 3, 384-401.

Edelstein W. u.a. (Hrsg.) (2009). Praxisbuch Demokratiepädagogik. Sechs Bausteine für Unterrichtsgestaltung und Schulalltag. Basel: Beltz.

Friedrichs B. (2013). Praxisbuch Klassenrat. Gemeinschaft fördern, Konflikte lösen. Basel: Beltz.

Jaun Thomas (2001). Angst vor Kindern. Die Notwendigkeit der Kinderpartizipation und Wege dazu. Bern: blmv.

Meier D. u.a., Partizipation (2005). Mitwirken in der Schule. Ein Praxisleitfaden zur Einführung und Weiterentwicklung von Kinder- und Jugendpartizipation in der Schule. Zürich: Ressort Volksschule und Betreuung.

Oser F./Biedermann H. (2007). Partizipation – ein Begriff, der ein Meister der Verwirrung ist, in: Quesel C./Oser F. (Hg.): Die Mühen der

Jugendlichen ist eine ernste Angelegenheit und nicht als Modeerscheinung zu verstehen. Geht es doch bei der Partizipation von Kindern und Jugendlichen um die Umsetzung eines Menschenrechts.

Die Umsetzung der Partizipationsmöglichkeiten wird in der Praxis von den Beteiligten differenziert und in der Regel von den Erwachsenen positiver wahrgenommen als von den Schülerinnen und Schülern. Die hierarchische Struktur relativiert die Chancen auf Mitbestimmung, z.B. eigene Vorstellungen von einem Regelwerk einzubringen, die sich nicht mit den Vorstellungen der Lehrpersonen decken. Dementsprechend bestätigt sich in Forschungsergebnissen, dass die Aushandlungen tatsächlich nicht ergebnisoffen und die Partizipationsmöglichkeiten von vornherein eingeschränkt sind.

«Während die Pädagogik den einzelnen Menschen leiten und beeinflussen will, geht die Partizipation vom Menschen aus, der selbst beeinflusst. Pädagogik versucht den Menschen zielgerichtet zu verändern, während der Mensch durch die Partizipation selbst einen Beitrag zur Veränderung seiner Umwelt leistet.»[7]

1 Die hier abgedruckten Zitate stammen aus der aufgeführten Literatur

2 Eine Möglichkeit besteht darin, mit den Kindern und Jugendlichen dann Regeln zu erstellen, wenn sich im Alltag die Notwendigkeit ergibt (z.B. bei auftretenden Konflikten), um so den direkten Bezug zu sozialen Situationen zu nutzen.

3 Engagement und Übernahme von Verantwortung kann z.B. mit Wochenplanunterricht, freier Arbeit, kooperativem Lernen oder auch Vortragsreihen geschult werden. Arbeiten können z.B. selber ausgewählt und projektartig bearbeitet werden.

4 Mit dem Klassenrat gewinnt ein Element der Reformpädagogik wieder an Bedeutung. Das Bemühen um Partizipation war für den Reformpädagogen Célestin Freinet elementar. Der Klassenrat gilt bis heute als Herz der Freinet-Pädagogik. Zu den Zielen, Vorteilen und der Organisation des Klassenrates, siehe Publikation von Eva Blum oder Brite Friedrichs. Der Klassenrat ist nach Blum eine regelmässig stattfindende Gesprächsrunde, in der sich die Schülerinnen und Schüler und die Klassenlehrperson gemeinsam mit konkreten Anliegen der Klassengemeinschaft beschäftigen und dafür mögliche einvernehmliche Lösungen finden.

5 Konkrete und echte Anlässe, um Einblick und Handlungserfahrungen in die komplexen Strukturen des politischen Systems zu gewinnen.

6 Mit allen Beteiligten erstellen und von Zeit zu Zeit gemeinsam überarbeiten.

7 Man könnte das eine oder andere an dieser Darstellung relativieren, aber diese klare Gegenüberstellung verdeutlicht, dass die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hier zwei unterschiedliche Qualitäten aufweist. Siehe dazu die Publikation «Demokratiepädagogik» von Wolfgang Edelstein. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts hat der amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey in «Democracy and Education» (1916) deutlich gemacht, wie Erziehung und Demokratie miteinander verbunden sind. Nach Deweys Auffassung wird Demokratie stets im alltäglichen Zusammenleben der Menschen verankert und gelebt.

Freiheit. Probleme und Chancen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Zürich/Chur, 17–38.

Regner M. u.a. (2009). Kindergarten heute. Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Spot: So geht's – Partizipation in der Kita. Sonderheft.

Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich (2007). Partizipation. Mitwirken in der Schule. Klassenrat. (DVD). Vier Beispiele von Klassenräten aus verschiedenen Stufen (Kindergarten bis Oberstufe).

Reinhardt V. (2009): Partizipation in der Schule. Ein Ansatz für demokratische Schulqualität, in: Zeitschrift Lehren und Lernen, 35. Jahrgang, Nr. 7.

Wagener A. L. (2013). Partizipation von Kindern an (Ganztages-) Grundschulen. Ziele, Möglichkeiten und Bedingungen aus Sicht verschiedener Akteure. Basel: Beltz.